



Gegenstände erzählen die Geschichte des Odilienbergs (Mont Sainte-Odile)



Hohenburg oder der Odilienberg, Aquarell,
von Emmanuel Frédéric Imlin (1782-1831), 1818
© DRAC Grand Est, Pôle des patrimoines, ICO368A001_047

St. Odilienberg, Mont Sainte-Odile,
Lithographie, frühes 20. Jahrhundert
(Sammlung Heiligtum Odilienberg)



Diese von der Direction de la Culture, du Patrimoine et de la Mémoire – service Inventaire et Patrimoines – konzipierte Ausstellung präsentiert die ersten Elemente des derzeitigen Projekts. Sie baut auf einer Feldstudie und der Forschung auf, die Historiker bereits seit mehr als zwei Jahrhunderten durchführen.

Texte

Mireille-Bénédicte Bouvet,
Olivier Haegel,
Jérôme Raimbault

Fotos

Christophe Hamm

Kartografie

Audrey Schneider

Danksagung an

den Rektor, die Kapläne, die das Heiligtum betreuen, die Nonnen und alle, die auf dem Gelände arbeiten; das Lalique-Museum in Wingen-sur-Moder; die DRAC Grand Est, der Pôle des Patrimoines; das Cabinet des Estampes et des Dessins der Stadt Straßburg

Die wichtigsten bibliografischen Referenzen

BARTH, Medard. Die heilige Odilia Schutzherrin des Elsaß. Ihr Kult in Volk und Kirche. Straßburg: Gesellschaft für Elsässische Kirchengeschichte, 1938 (Forschungen zur Kirchengeschichte des Elsaß ; 4, 5).

[Ausstellung. Straßburg. 2002]. Le Mont Sainte-Odile, haut lieu de l'Alsace - archéologie, histoire, traditions. S.l. : Musées de Strasbourg, 2002.

FISCHER, Marie-Thérèse. Treize Siècles d'Histoire au Mont Sainte-Odile. Édition revue et augmentée. Eckbolsheim: Éditions du Signe, 2006.

LE MINOR, Jean-Marie, TROESTLER, Alphonse. Le Mont Sainte-Odile du 15e siècle à 1950. Dessins, gravures, lithographies et photographies. Bernardswiller: I.D. l'Édition, 2018.

[SCHIR, Nicolas, RAPP, Ignace]. Chronique du Mont Sainte-Odile de 1789 à 1883. Édition présentée, établie et annotée par Jean-Marie Le Minor. Bernardswiller: I.D. l'Édition, 2011.

WOERTH, Quentin. Les travaux de Robert Danis au Mont Sainte-Odile de 1923 à 1949. Strasbourg: ERCAL Publications, 2024 (Histoire contemporaine du catholicisme en Alsace ; 34).

Um mehr zu

Jedes Hinweisschild bietet den Besuchern die Möglichkeit, mithilfe eines QR-Codes mehr über ein Werk zu erfahren.

Abkürzungen

- IMH Objet inscrit au titre des Monuments historiques (Geschützt als historisches Denkmal eingetragen)
- CLMH Objet classé au titre des Monuments historiques (Geschützt als historisches Denkmal eingetragen)

Detail des Buches am Fuß der Statue der Heiligen Odilia, gemalt mit einem Augenpaar (restaurierte Polychromie), François Alexis Fransin, 1694–1696

Vue des Batimens de S.te Odile, Lithographie, von Laurent-Louis Havard (nach J. M. Weiss), 2. Viertel des 19. Jahrhunderts (Straßburg, Cabinet des Estampes et des Dessins, CE 6793)

© Région Grand Est – Inventaire général / Bernard Couturier-Claude Menninger





Klosterkirche der hlg. Maria, später Basilika Unserer Lieben Frau von der Mariä Himmelfahrt

Gebäude des hlg. Leo

Gebäude der hlg. Eugenie

Gebäude Herrad

Pilgersaal

Gebäude des hlg. Leodegar

Kapelle des hlg. Johannes Baptist, Kapelle des hlg. Peter

Kreuzkapelle

Kapelle des hlg. Johannes Baptist, später Kapelle der hlg. Odilia (oder Grabkapelle)

Gebäude der hlg. Odilia

Tränenkapelle

Engelskapelle

Luftaufnahme des Heiligtums Odilienberg mit Kennzeichnung der Gebäude.

Gegenstände erzählen die Geschichte des Odilienbergs (Mont Sainte-Odile)

In der langen Geschichte des Heiligtums Odilienberg, dem wichtigsten Wallfahrtsort im Elsass, haben Gegenstände ihren Platz als Zeugen. Ab Ende des 17. Jahrhunderts weckten sie das Interesse der Prämonstratenser und in den folgenden Jahrhunderten durch die Veröffentlichung zahlreicher Werke auch das von Gelehrten, Historikern und Archäologen. Diese Gegenstände zeigen durch ihre Vielfalt alle wichtigen Epochen des Ortes: seine Gründung kurz vor 700 durch den Herzog des Elsass' Adalrich (ca. 635 - ca. 700), Vorfahr der Etichonen-Dynastie; die Geburt des Wallfahrtsortes, der seiner Tochter Odilia gewidmet war (ca. 660 - ca. 720) und in den folgenden Jahrhunderten von renommierten Äbtissinnen geleitet wurde; seinen Höhepunkt in der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts, erreicht unter den Hohenstaufnern; der allmähliche Bedeutungsverlust, bis der große Brand von 1546 zum Verschwinden der Gemeinschaft der Nonnen führte; seine Wiedergeburt zu Beginn des 17. Jahrhunderts dank der Gemeinschaft der Prämonstratenser, die bis zur Französischen Revolution existierte, seine Rückkehr zum Bistum Straßburg im Jahr 1853 und den großen architektonischen Veränderungen, die von seinen Leitern bis Anfang der 2000er Jahre durchgeführt wurden.

Heute umfasst das bewegliche Kulturerbe des Odilienbergs mehrere hundert Kunst- und Handwerksgegenstände aus den Bereichen Skulptur, Malerei, Zeichnung, Goldschmiedekunst, Paramentik (religiöse Textilien), Keramik, Tischlerei usw. Diese Gegenstände ermöglichen es uns, zum einen die jahrhundertealte religiöse Praxis der Pilger und Gläubigen rund um den Sarkophag der elsässischen Schutzheiligen Odilia, zum anderen die religiösen Bräuche zu verstehen, die für eine solche Hochburg katholischer Frömmigkeit spezifisch sind. Die architektonische Ausstattung der Basilika Unserer Lieben Frau von Mariä Himmelfahrt sowie der verschiedenen Kapellen gehört ebenfalls dazu. Zu guter Letzt vervollständigt das Mobiliar, das mit der Hotelleriefunktion verbunden ist, die der Wallfahrtsort seit Jahrzehnten zur Aufnahme von Pilgern bietet, dieses Ensemble.

Anhand einer Sammlung von Objekten, die aufgrund ihres repräsentativen Charakters, ihrer künstlerischen Qualität oder ihrer Außergewöhnlichkeit ausgewählt wurden, lädt diese Ausstellung dazu ein, die dreizehn Jahrhunderte alte Geschichte des Odilienbergs aus einem anderen Blickwinkel zu betrachten.



Die Wiedereröffnung des Heiligtums

Das Erbe erhalten

Die mittelalterliche Vergangenheit des Heiligtums Odilienberg spiegelt sich in der Architektur und der skulpturalen Ausstattung der Kapelle der heiligen Odilia und der Kreuzkapelle wider. Sie hinterlässt auch Werke, die uns mit den Gründern sowie den wichtigsten Äbtissinnen in Verbindung bringen: die Sarkophage von Adalrich (ca. 635 - ca. 700) und von Odilia (ca. 660 - ca. 720), eine gotische Platte aus einem antiken Grab der Heiligen (heute Teil des Altars der Heiligen Odilia) und eine Stele. Von diesem Ensemble, das in den Kapellen und im Kreuzgang sichtbar ist, ist der Kalksteinsarkophag der Odilia aus der ersten Hälfte des 8. Jahrhunderts das älteste Werk. Steinskulptur- und Keramikfragmente (Säulenbasen, kubische Kapitelle, Figuren-Stützen, Ofen- und Bodenfliesen) verweisen auf die fehlenden Bauten.



Gegenstände erzählen die Geschichte des Odilienbergs (Mont Sainte-Odile)

Sarkophag, Sandstein, 1. Hälfte des 9. Jahrhunderts

Der monolithische Sarkophag, der der Überlieferung nach den Leichnam des Herzogs Adalrich enthielt, fand 1753 seinen heutigen Platz in der Kreuzkapelle. Aufgrund seiner Einzigartigkeit im Elsass erweist sich seine Datierung als schwierig. Trotz des fehlenden Deckels veranlassen die Morphologie, die Existenz einer Kopfhöhle und die Arkadenausstattung Experten dazu, die Entstehung auf die erste Hälfte des 9. Jahrhunderts zu schätzen, das heißt etwa anderthalb Jahrhunderte nach dem Tod des Herzogs. Der Sarkophag hatte eine Gedenkfunktion und wurde ursprünglich in der Kirche aufgestellt. Adalrichs Knochen sollen 1617 entfernt und dann in einer gekleideten Holzstatue eingeschlossen worden sein. CLMH



Bodenfliese, Keramik, 15. Jahrhundert

Ende des 19. Jahrhunderts wurden bei Ausgrabungen auf dem Gelände des Odilienbergs zwei Fliesenexemplare gefunden, die aufgrund ihrer heraldischen Löwendekoration und ihrer Herstellungstechnik mit grüner Glasur aus dem 15. Jahrhundert stammen. Eines davon wurde in der dem Mittelalter gewidmeten Vitrine des Museums ausgestellt, die auf Initiative des Archäologen Robert Forrer (1866-1947) bis 1938 in der Bibliothek ausgestellt war. Dieser weist auf die Existenz von Fliesen des gleichen Typs in der Kirche des heiligen Stephanus in Straßburg hin, die eine enge historische Verbindung zum Odilienberg aufweist.



Gründungsstele, Sandstein, 4. Viertel des 12. Jahrhunderts



Die Stele ist eine Säule aus dem verschwundenen romanischen Kreuzgang. Auf den Seitenflächen sind in Hochreliefs gemeißelte Figuren abgebildet, die durch Inschriften gekennzeichnet sind und die beiden großen Ereignisse der Gründung und der Wiedergeburt des Nonnenklosters Hohenburg im 7. und 12. Jahrhundert veranschaulichen: die Übergabe der Hohenburg durch Herzog Adalrich an seine Tochter Odilia (linke Seite), die symbolische Schenkung der Hohenburg durch die Äbtissinnen Relinde (vor 1150 - vor 1178) und Herrade von Landsberg (vor 1178 - nach 1196) an die Muttergottes, die Titularin der Kirche (rechte Seite). Die Figur des Leodegar, Bischof von Autun, rundet den Zyklus ab. Seine Anwesenheit ist durch die Hervorhebung seiner (angeblichen) Verwandtschaft mit der Etichonen-Dynastie und insbesondere mit Bereswinde († 690?), der Mutter von Odilia, gerechtfertigt. CLMH



Säule, Sandstein, 3. Viertel des 12. Jahrhunderts

Die Säule, die die Gewölbe der Kreuzkapelle trägt, ist heute das deutlichste Zeugnis der romanischen Kunst unter der Abtei von Relinde. Das Kapitell ist mit menschlichen Gesichtern und Palmetten verziert.

Die größte Originalität sind jedoch die vier reliefartigen Handpaare, die die Basis der Säule umschließen und das übliche Krallenmotiv ersetzen. CLMH



Die Wiedereröffnung des Heiligtums Einen Schatz wieder aufbauen

Seit dem Mittelalter bewahrten Kultstätten prestigeträchtige Stücke auf, die mit ihrer Geschichte verbunden waren, wie z. B. den Kelch, der für die letzte Kommunion der Heiligen Odilia verwendet wurde und im 10. Jahrhundert in der *Vita Sanctae Otiliae* erwähnt wird. Hinzu kamen Exvotos von Pilgern, unter anderem ein Auge aus massivem Gold und andere kostbare Gegenstände, die der Abtei gespendet oder für den Gottesdienst in Auftrag gegeben wurden. Fast alles davon verschwand während der Zerstörung und später während der Französischen Revolution. Nach dem Rückkauf des Heiligtums durch die Diözese im Jahr 1853 wollten Pilger, Geistliche und ganz allgemein Besucher durch oft anonyme Schenkungen und Käufe bei Fachhändlern das, was man als neuen Schatz bezeichnen kann, wiederherstellen.



Prozessionskreuz, Holz, teilweise vergoldetes Silber, Jehan Blaru, 1518



Dieses Prozessionskreuz wurde von J. Blaru, einem Goldschmied aus Toulouse (erwähnt von 1500 bis 1530) angefertigt. Stilistisch gehört es noch zur Kunst des späten Mittelalters. Die Vorderseite zeigt Christus am Kreuz mit der Jungfrau Maria und dem Heiligen Johannes, die einen Kalvarienberg bilden, darüber das Trigramm IHS und darunter den Heiligen Martin als Symbol der Nächstenliebe. Die Rückseite ist mit der Gottesmutter und allegorischen Darstellungen der Evangelisten verziert. Der Hintergrund seiner Anwesenheit auf dem Odilienberg ist nicht bekannt.

Wallfahrtsbild: *Das heilige Grabtuch von Besançon*, Stickerei auf Seide, 17. Jahrhundert

Innerhalb eines vergoldeten Rahmens zeigt die Stickerei aus Seiden-, Gold- und Silberfäden das *heilige Grabtuch (Saint-Suaire)*, das in Besançon seit 1523, dem Datum der ersten Erwähnung in den Archiven der Kathedrale, bis zu seinem Verschwinden während der Französischen Revolution verehrt wurde. Textil- oder Holzschnittbilder wurden als Andenken an eine Pilgerreise mit nach Hause genommen. Die Geschichte des Grabtuchs erfährt seit den

1850er Jahren auf Initiative des Erzbischofs von Besançon ein erneutes Interesse, das mit der Wiedergeburt des Heiligtums Odilienberg einhergeht. CLMH



Gemälde: *Der heilige Hieronymus beim Schreiben*, Öl auf Leinwand, 17. Jahrhundert

Bei diesem anonymen Porträt des Heiligen Hieronymus, das Mitte des 19. Jahrhunderts neu gerahmt wurde, handelt es sich möglicherweise um

das Porträt, das 1863 von Madame Laquante, einem Mitglied der Familie, die den Odilienberg von 1798 bis 1832 besaß, dem Heiligtum geschenkt wurde. Der Bischofsvikar Nicolas Schir (1794–1864) war sich seinem malerischen Talent bewusst und ließ es im Chorraum der Kirche aufstellen.



Mitra, Stickerei auf Seide, 18. Jahrhundert

Diese außergewöhnliche Mitra mit abnehmbaren Pendilienbändern wurde in den 1930er Jahren von einem Antiquitätenhändler in Nizza erworben und weist ein prächtiges Blumendekor in Nadelmalerei aus Seiden-, Gold- und Silberfäden mit Pailletten auf. Das Werk ist repräsentativ für die erstklassige Qualität der französischen Stickerei des 18. Jahrhunderts, wie sie Charles-Germain de Saint-Aubin (1721–1786) in seiner 1770 veröffentlichten *Art du brodeur* beschrieb.



Kelch, vergoldetes Silber, Jean Edel, 17./ 18. Jahrhundert

Dieser Kelch ist das einzige bisher bekannte Stück Goldschmiedekunst aus Guebwiller und ein Werk von J. Edel (dem Vater oder seinem gleichnamigen Sohn), das für die elsässische und süddeutsche Produktion repräsentativ ist. Wie eine unter dem Fuß eingravierte Inschrift besagt, gehörte er dem Kanoniker Louis Rumpler (1730–1806), der zwischen 1796 und 1798 Eigentümer des Odilienbergs war.



Die Wiedereröffnung des Heiligtums Einen Schatz wieder aufbauen

Gegenstände erzählen die Geschichte des Odilienbergs (Mont Sainte-Odile)

Statuengruppe: Verkündigung,
polychromes Holz, ca. 1500

Die Skulpturengruppe der Verkündigung des Herrn, die möglicherweise aus Süddeutschland stammt, ist ein Erwerb des Kanonikers Joseph Brunissen (1884–1953). Dieser stellte sie in der Kirche auf, deren jahrhundertalte Schutzpatronin (gemeinsam mit dem heiligen Petrus und anderen Heiligen) die Jungfrau ist.



Die beiden Statuen von Maria und dem Erzengel werden nach einigen Änderungen in einer Nische aus bemaltem und vergoldetem Holz präsentiert, die einen architektonisch neogotischen Innenraum simuliert. IMH

Statue: Der heilige Georg überwindet den Drachen,
polychromes Holz, 17./18. Jahrhundert

Diese aus einem einzigen Stück Holz gefertigte Reliefstatue folgt der traditionellen Ikonographie des Heiligen Georg, der als Reiter auf seinem aufbäumenden Pferd dargestellt ist und seine Lanze in das Maul des Drachens stößt. Im Hintergrund betet die Tochter des Königs von Silene, die vor dem Ungeheuer gerettet wurde, auf Knien vor einem Gebäude. Der Heilige Georg gehört nicht zu den Heiligen, die auf dem Odilienberg verehrt werden. Das Kunstwerk ist höchstwahrscheinlich ein Geschenk. IMH



Basrelief: Der heilige Christophorus trägt das Jesuskind und der heilige Pantaleon,
polychromes Holz, 4. Viertel des 15. Jahrhunderts



Das Basrelief wurde in die Dicke eines Brettes gehauen und zeigt die nebeneinander liegenden Figuren Pantaleon und Christophorus, die zu den 14 Fürsprechern gehören. Diese werden auf einem Altar verehrt, der manchmal „*Allerheiligen*“ genannt wird und seit dem frühen Mittelalter im Kloster erwähnt wird. Es wird angenommen, dass dies die Berufung der Rotundakapelle war, die bis 1713 existierte. Beschreibungen aus dem 17. Jahrhundert erwähnen ein mit Heiligen verziertes Altarbild, von dem dieses Relief eines der letzten Überreste sein könnte. Über seine Existenz wurde 1884 berichtet. Seit Ende des 19. Jahrhunderts gehört es zu den Sammlungen des Museums. CLMH

Die Wiedereröffnung des Heiligtums Eine Bibliothek rekonstruieren

Das Studium biblischer Texte sowie der Kommentare der Kirchenväter war ein wesentlicher Bestandteil des benediktinischen Lebens, das auf dem Odilienberg durch Herrade (vor 1178–nach 1196) verstärkt wurde. Diese war bestrebt, den Nonnen das beste Wissen ihrer Zeit zu vermitteln. Die Bibliothek wurde während der Französischen Revolution aufgelöst. Nur noch 200 Bänder waren übrig, als Nicolas Schir (1794–1864) 1.940 Bücher spendete und das Priesterseminar in Straßburg, religiöse Gemeinschaften sowie Einzelpersonen um Spenden bat. Ab 1860 füllten mehr als tausend Bücher die Regale. Es dauerte nicht lange, bis die Autoren von religiösen, historischen oder literarischen Publikationen, die dem Odilienberg oder seiner Schutzheiligen Odilia gewidmet waren, ein Exemplar mit Widmung hinterließen.



Pierre Lombard, *Sententiarum libri IV cum conclusionibus magistri Henrici Gorichen et concordantiis Bibliae ac canonum*, Basel, Nicolas Kesler, 1498



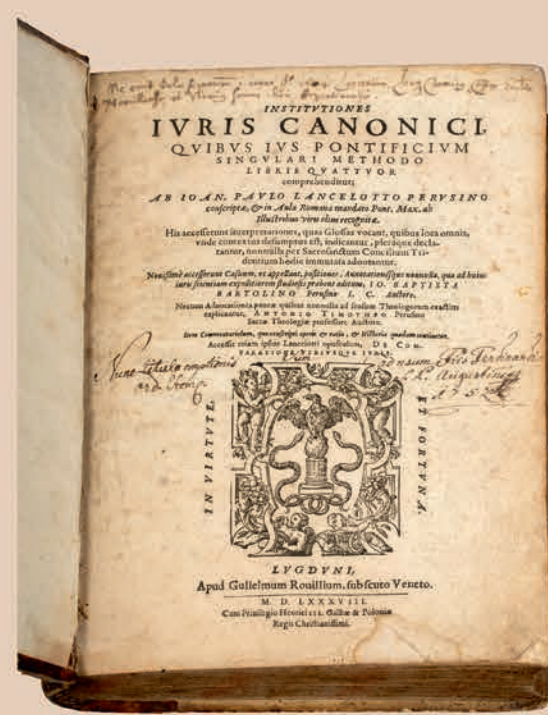
Bei dieser Inkunabel handelt es sich um eine Ausgabe des *Livre des sentences* des Pariser Theologen Pierre Lombard (ca. 1100 – ca. 1160), kommentiert von Henri de Gorkum (1378?–1431). Sie ist eines der wichtigsten Lehrbücher der Theologie bis zum 16. Jahrhundert. Dieses mit roten und blauen handgeschriebenen Anfangsbuchstaben illustrierte Exemplar wurde vom Priesterseminar Straßburg gestiftet.

Alfonso Tostado, *Commentariae*, Venedig, Gebrüder Sessa, 1596 (Detail des Einbands)

Dieses theologische Werk von Alfonso de Madrigal (1400–1455), auch bekannt als Alfonso de Tostat, Bischof von Avila in Spanien, ist auf Holzbrettern gebunden, die mit geprägter Sauenhaut überzogen sind. Auf der einen Seite sind die Evangelisten abgebildet, auf der anderen Moses und die eiserne Schlange. Der Band wurde 1623 vom Jesuitenkolleg Molsheim erworben.

Giovan Paolo Lancellotti, *Institutiones juris canonici*, Lyon, Guillaume Rouillé, 1588

Dieses Lehrbuch des kanonischen Rechts wurde von Lancellotti von der Universität Perugia (1522–1590) verfasst und war in vielen Klöstern zu finden. Das Exemplar, das dem Odilienberg gespendet wurde, wurde so oft verwendet, dass es im 17. Jahrhundert einen neuen Einband erhielt. Es trägt die *Exlibris* eines Chorsängers aus Straßburg sowie eines Eremiten des Heiligen Augustinus.



Gegenstände erzählen die Geschichte des Odilienbergs (Mont Sainte-Odile)

Lexicon graecum latinum, Basel, Valentin Curion, 1522

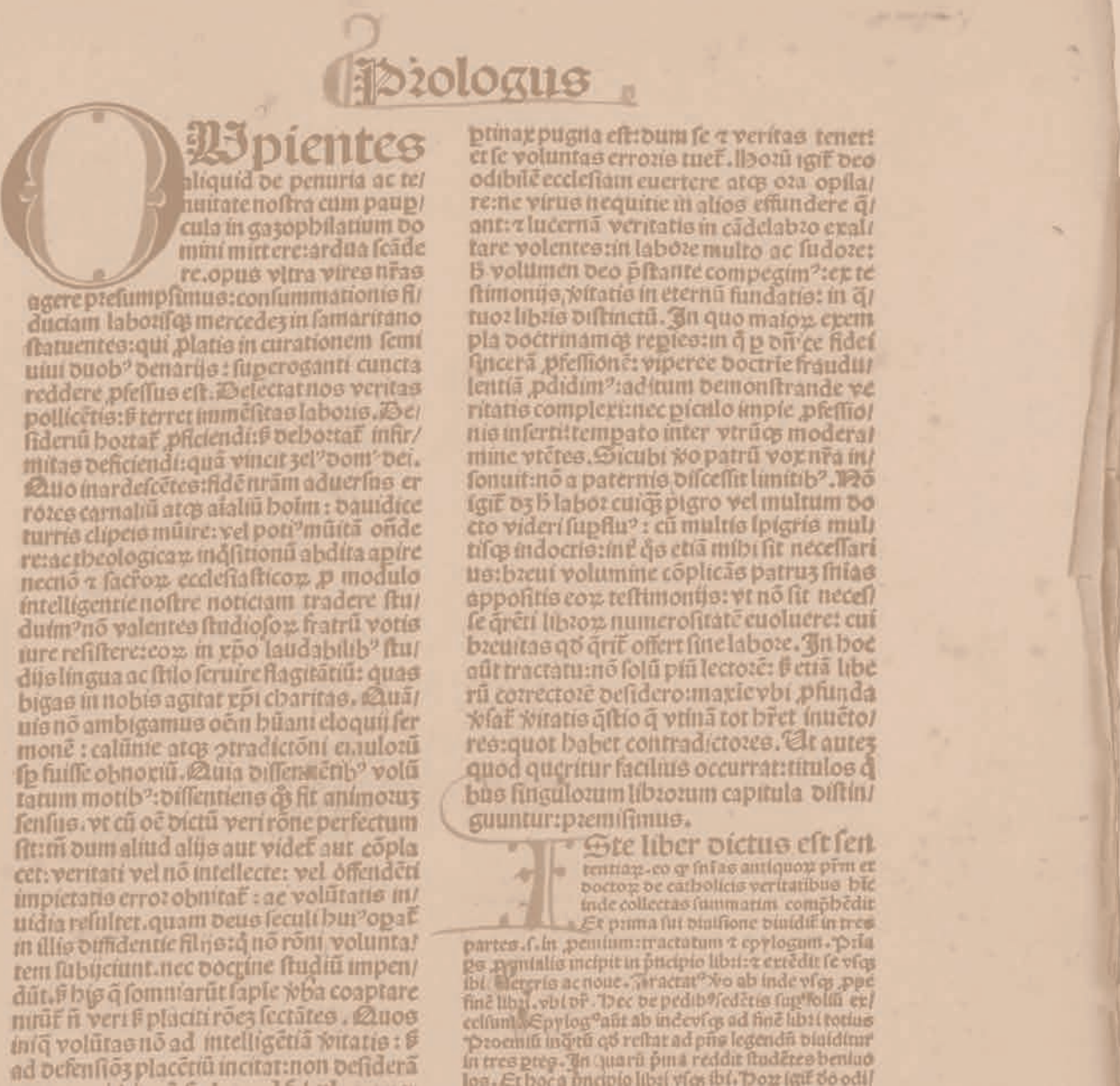
Dieses Lexikon in griechischer und lateinischer Sprache ist auf Holzbrettern gebunden, die mit geprägter Sauenhaut überzogen und mit Blumen und einem Hirsch verziert waren, und wurde von Klerikern zum Lesen der Bibel verwendet. Philologische Forschung ist charakteristisch für den Zeitgeist der Renaissance. Zu einem unbekanntem Zeitpunkt wurde ein griechisches Gedicht über *Kategorien* des Philosophen Aristoteles (384–322 v. Chr.) auf den Vorsatz geschrieben.



Andreas Reyher, *Margaritae philologicae grammatica generalis trium linguarum latinae, graecae et ebraeae harmonica*, Schleusingen, Petrus Schmidius, 1639



Dieses Grammatikbuch, das Werk des Pädagogen Reyher (1607–1673), der in Gotha, Thüringen, tätig war, wurde in ein spätmittelalterliches Antiphonarpergament eingebunden, das nach den Reformen des Konzils von Trient (1542–1563) überholt war. Dieser Band stammt aus dem Kapuzinerkloster Straßburg.



Die Wiedereröffnung des Heiligtums Herrade und der *Hortus deliciarum*

Die Äbtissin Herrade (vor 1178–nach 1196) wurde im Laufe der Zeit untrennbar mit ihrem Werk verbunden. Es dauerte jedoch bis zum 18. Jahrhundert, bis eine Art Popularisierung begann, welche insbesondere in der *History von Hohenburg* (1751) von Prior Denis Albrecht († 1755) zu sehen ist. Das Manuskript, das als Monument der Wissenschaft und Kunst zur Zeit der Französischen Revolution gilt, wird beschlagnahmt und in die Straßburger Bibliothek integriert. Anschließend bot der Archäologe Christian Moritz Engelhardt (1775–1858) nach mehrjähriger Arbeit dem gelehrten Europa die erste Studie zum *Hortus deliciarum* an (1818). Ihre Zerstörung während des Krieges von 1870, die als großer Verlust empfunden wurde, führte zu neuen Veröffentlichungen.



Gegenstände erzählen die Geschichte des Oclilienbergs (Mont Sainte-Odile)

Wandmalereien, Robert Gall,
2. Viertel des 20. Jahrhunderts

Die Erweiterung und Renovierung des Heiligtums in den 1930er Jahren ermöglichte es dem Maler R. Gall (1904–1974) aus Colmar, mehrere Illuminationen des *Hortus deliciarum* zu reproduzieren und zu interpretieren. Als Gründer der Gesellschaft christlicher Künstler (1934) interessierte er sich für elsässische romanische Kunst. Die Themen wurden entsprechend der Funktion der Räume ausgewählt: Die Kreuzkapelle schmückte er mit drei Szenen zur Kreuzigung, die Kapelle des heiligen Johannes Baptist mit dem Zyklus des Vorläufers (dem Odilia eine besondere Verehrung entgegenbrachte) und dem Jüngsten Gericht, das neue Pilgerrefektorium mit der Szene der Widmung an die Heilige Odilia, einen Flur mit der Szene der Gemeinschaft der Nonnen von Hohenbourg mit Herrade. Der als Herrade-Saal bekannte Speisesaal eignet sich für die Darstellung von Themen, die mit dem Essen zusammenhängen (Schnitter, Sämann, Noah im Weinberg, Mystische Presse usw.).



Christian Moritz Engelhardt,
Herrad von Landsberg, [...] : Hortus deliciarum, Stuttgart und
Tübingen, J. G. Cotta'schen
Buchhandlung, 1818

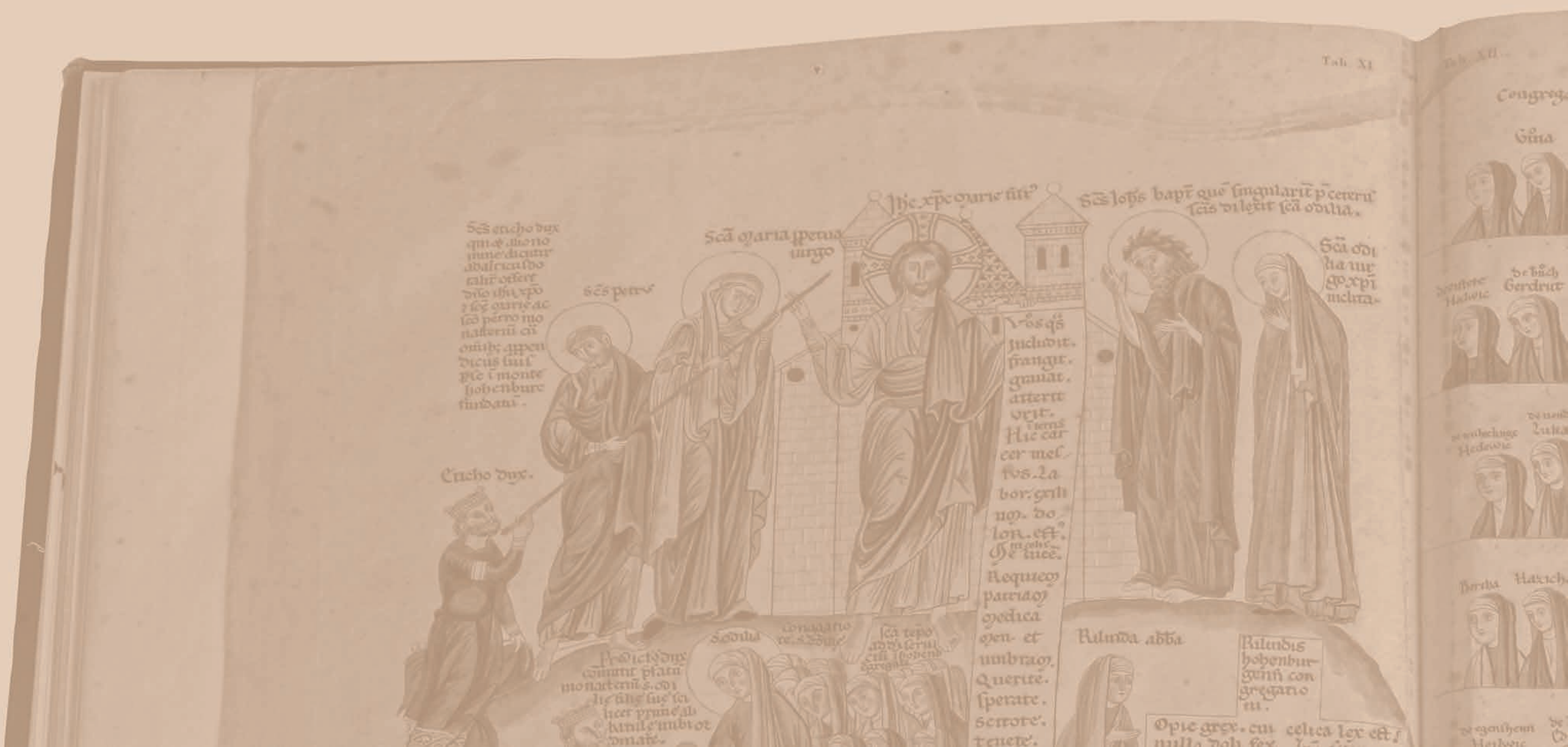
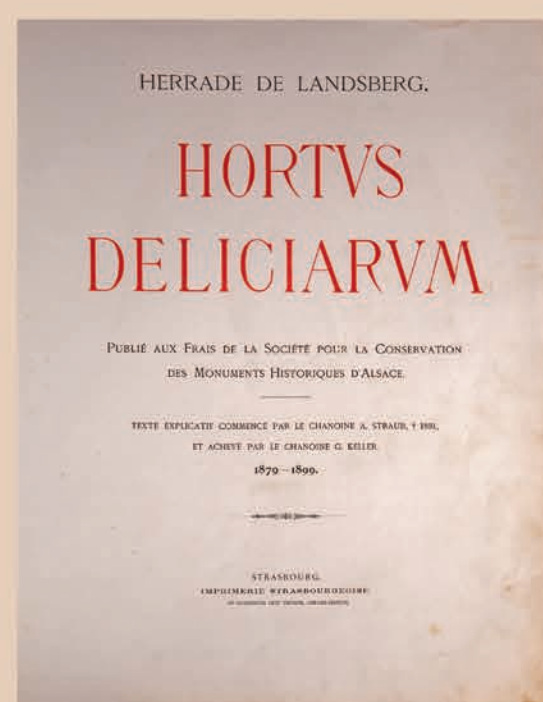


C. M. Engelhardt ist Archäologe und Publizist und Mitglied der Straßburger intellektuellen Elite. Von 1810 bis 1811 studierte er das Manuskript des *Hortus deliciarum* im Hinblick auf seine wissenschaftliche Veröffentlichung – eine der ersten philologischen Studien dieser Art. Das Werk erschien 1818 bei der renommierten J. G. Cotta'schen Buchhandlung, Goethes Verlagshaus, und ist dem bayerischen König Maximilian I. (1756–1825) gewidmet. Es besteht aus einem Textband und einem Band mit 12 Tafeln, die von Nicolas-Xavier Willemin (1763–1833) und Pierre-Eugène Aubert (1789–1847) gestochen wurden.

Herrade de Landsberg, *Hortus deliciarum*,
Straßburg, Imprimerie strasbourgeoise,
1879–1899

Die elsässischen Geistlichen Alexandre Straub (1825–1891), Gustave Keller (1838–1910) und Léon Dacheux (1835–1903) begannen unter der Schirmherrschaft der Gesellschaft zur Erhaltung der geschichtlichen Denkmäler im Elsass unmittelbar nach der Zerstörung des Manuskripts im Jahr 1870

mit einer geduldigen Rekonstruktionsarbeit, um es zu veröffentlichen. Das in Lieferungen erschienene Werk im Format In-Plano (42 x 54 cm) wird in einer Auflage von 600 Exemplaren gedruckt und umfasst 113 in Heliogravüre von J. Kraemer in Kehl gedruckte Tafeln.



Die Verehrung der Heiligen Odilia: der Einsatz aller Künste Familienporträts, Heiligenporträts

Der Humanist Jérôme Gebwiler (1473-1545) illustriert seine *Vie de sainte Odile* (1521) mit einer genealogischen Tabelle, die in Form des Jessebaums die Etichonen, die direkten Nachkommen von Etichon/Adalrich, darstellt. Diese Praxis wurde vom Priester François Nicolas Eck (1795-1864) aufgegriffen, um diese Dynastie und ihre Nachkommen, die Herrscher Europas, zu verherrlichen. Der Verbreiter der elsässischen Hagiografie, Abt Xavier Hunckler (1794-1853), veröffentlichte das Buch *Histoire des Saints d'Alsace* (1837; deutsche Ausgabe 1839) und ein Album mit 60 frommen Bildern (1839). Außerdem schrieb er das *Buch Vie de sainte Odile* [...] (1851), das auf dem Odilienberg verkauft wurde.



Gegenstände erzählen die Geschichte des Odilienbergs (Mont Sainte-Odile)

Freskomalerei: Adalrich und Bereswinde, Charles Spindler, ca. 1900

In diesem repräsentativen Werk des Jugendstils veranschaulicht C. Spindler (1865-1938) die Dualität der Eltern der Heiligen Odilia, des autoritären Kriegsherrn Adalrich (ca. 635-ca. 700) und die gnädige und fromme Bereswinde († 690?), die wie eine Heilige verehrt wird (was sie nicht ist). Der in Boersch (Bas-Rhin), am Fuße des Odilienbergs, geborene Künstler hat die Themen und Kompositionen, die sich mit dem Ort und der Heiligen befassen, vervielfacht. IMH



Lithografie: Adalrich, Ehre des Elsass' und Südeuropas, Lithografie, François Nicolas Eck und Émile Simon, ca. 1852-1859



Bei dieser Lithografie handelt es sich um eine illustrierte genealogische Tabelle, die Adalrich als gemeinsamen Vorfahren mehrerer der herrschenden Häuser Europas, Habsburg-Lothringen, Baden, Bourbon, Orléans, Bourbon-Anjou und Bourbon-Sizilien, darstellt. Sie wurde vom Pfarrer von Barr, F. N. Eck, entworfen und von dem Drucker und Lithografen É. Simon (1805-1886) zwischen 1852 und 1859 herausgegeben. Sie vermittelt eine vielschichtige Botschaft, die sowohl religiös, dynastisch als auch konservativ im Kontext des unmittelbaren Völkerfrühlings ist.

Monumentale Malerei: Adalrich vertraut Jesus den Schutz der Hohenburg an, Martin Feuerstein, 1902

In einer wunderschönen, von der Malerei des Mittelalters und der Renaissance inspirierten Erzählkomposition, illustriert der Professor an der Königlichen Akademie der Bildenden Künste in München M. Feuerstein (1856-1931) ein fiktives Ereignis, die Weihung der Abtei Hohenburg an Christus, an die Jungfrau Maria und an den Heiligen Johannes der Täufer. Am Fuße des Throns stellt der Heilige Petrus Adalrich vor, der das Modell der Abteikirche präsentiert, während die Heilige Odilia ihren Krummstab und das Buch als Zeichen der Opfergabe platziert hat und zum Erlöser betet, der als Geste des Willkommens seine Arme öffnet. Die drei Nonnen hinter der Heiligen sind in vollem Gebet und stumme Zeugen der Szene.



Die Verehrung der Heiligen Odilia: der Einsatz aller Künste

Familienporträts, Heiligenporträts

Gegenstände erzählen die Geschichte des Odilienbergs (Mont Sainte-Odile)

Wandmosaik der Tränenkapelle: *Adalrich in den Flammen des Purgatoriums*, Mosaiksteine aus Keramik und farbigem Glas, Alphonse Gentil (1872-1933) und François Eugène Bourdet (1874-1952), auf Kartons von Franc Danis (1904-1977), 1935-1936

Die Legende erzählt, dass Odilia ihren Vater Adalrich nach dessen Tod im Traum sah, wie er in den Flammen des Fegefeuers Buße tat, und dass sie durch ihre Gebete und Tränen seine Erlösung von Gott erwirkte. An der Stelle, an der der Felsen (der Überlieferung nach) durch ihre Tränen ausgehöhlt wurde, wurde im 12. Jahrhundert eine Kapelle errichtet, die später unter der Leitung von Robert Danis (1879-1949) restauriert und dekoriert wurde. CLMH



© Région Grand Est - Inventaire général / Jérôme Raimbault

Dalmatik des gold-blauen Ornaments, Stickerei auf Seide, Atelier Victor Perret et Cie (Lyon), ca. 1920 (Details)

Das große gold-blaue Ornament, das von Bisch. Ruch wahrscheinlich anlässlich des 1200. Todestages der Heiligen Odilia in Auftrag gegeben wurde, besteht aus mehreren liturgischen Gewändern und Tüchern und bietet den Gläubigen eine Galerie der elsässischen Heiligen, die sich um das Münster Unserer Lieben Frau in Straßburg und die Heilige Odilia versammeln.

Dazu gehören der Evangelist des Elsass (Heiliger Maternus), die ersten Bischöfe der Stadt Straßburg (Heiliger Amand, Arbogast und Florent) und einige bemerkenswerte Vorbilder der Frömmigkeit, die in der Region ihre Spuren hinterlassen haben: Heiliger Pirmin und Heiliger Ludan. Hinzu kommen die Kaiserin Heilige Richardis, Gründerin der Abtei Andlau (Bas-Rhin), und die Nichten der Heiligen Odilia, die alle Nonnen sind: Attale, Gundelinde und Eugénie.



Faldistorium, Kopie von Dagoberts Sitz, vergoldetes Gusseisen und Leder, Eugène Rudier und Atelier Hermès, 1946-1948



Der ursprüngliche Sitz, der von Suger (1081-1151), dem Abt von Saint-Denis, erwähnt wurde und für Dagobert I. (602?-639) bestimmt gewesen sei, stammt aus dem Ende des 8. oder Anfang des 9. Jahrhunderts (aufbewahrt in der Bibliothèque nationale, Paris). Im Jahr 1838 wurde eine Kopie in der Basilika Saint-Denis - der Nekropole der Könige von Frankreich - aufgestellt. Die Kopie des Odilienbergs (Nekropole der Herzöge des Elsass) wurde von Robert Danis Bisch. Ruch als Faldistorium, also als Bischofssitz außerhalb der Kathedrale, vorgeschlagen. Das Werk des Metallgießer Eugène Rudier (1875-1952) und des Sattlers Hermès wurde 1948 fertiggestellt.

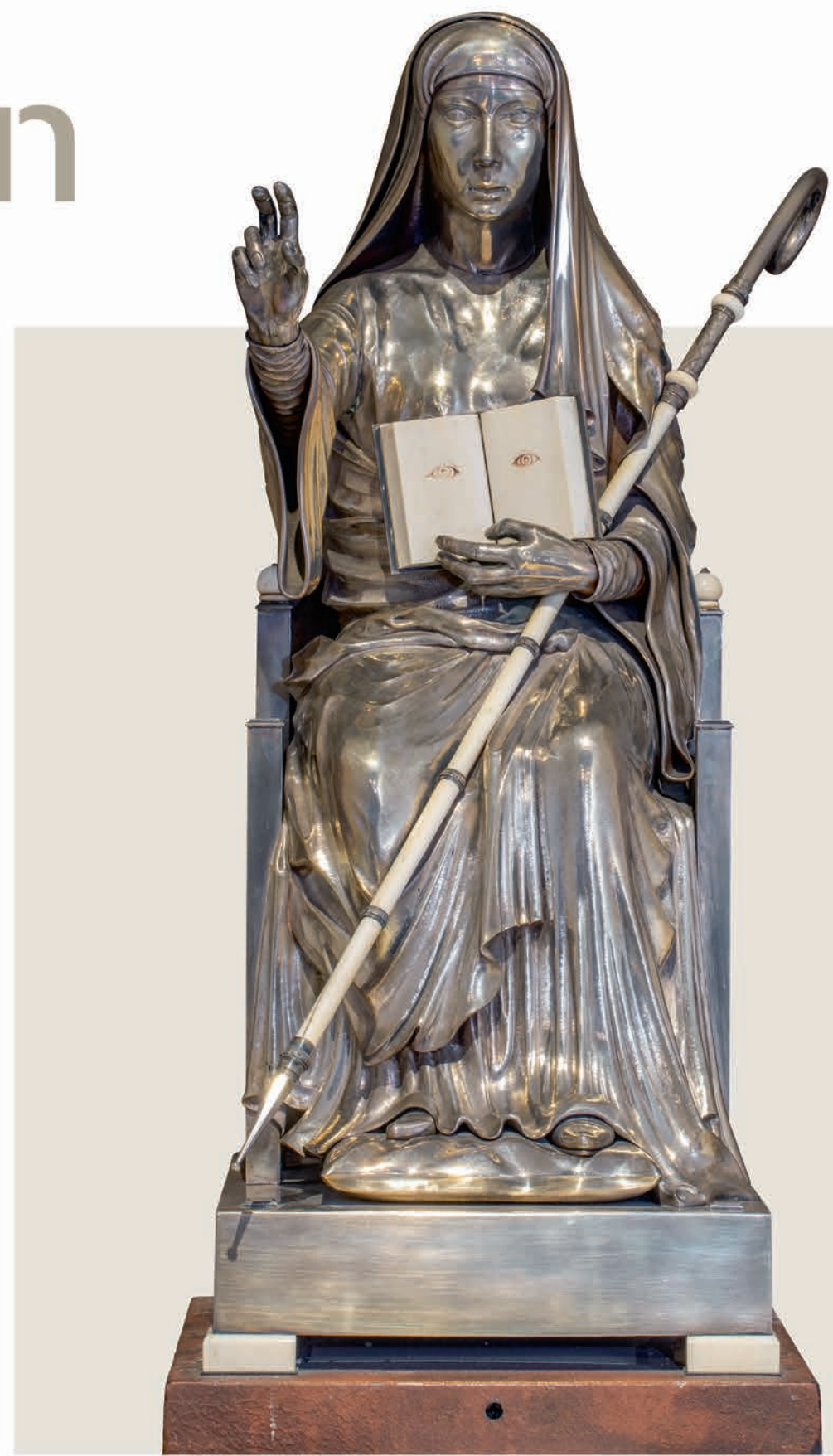
Das Projekt ist Teil des vom Bischof gewünschten Chorrenovierungsprogramms. Es erinnert an Dagobert, den Initiator der Ewigen Anbetung und des *Laus perennis* (ewige Lobpreisung) in Saint-Denis, aber auch an Dagobert II. (ca. 652-679), König von Austrasien und heiliggesprochen. Dieser dürfte Aldaric nahegestanden haben.



Die Verehrung der Heiligen Odilia: der Einsatz aller Künste

Aus Silber und Elfenbein

Die Wiedereröffnung des Heiligtums und die Verbreitung einer umfangreichen Historiografie machten das Leben der Heiligen Odilia zu einem beliebten Thema für Künstler, die von der Diözese beauftragt wurden, den Feierlichkeiten den Glanz zu verleihen, den die Heilige verdient. Abgesehen von einigen Goldschmiedearbeiten und liturgischen Gewändern aus Lyon stammt der Großteil der Objekte aus elsässischen Werkstätten und wurde in allen Materialien zur Verschönerung der Liturgie, der Kultstätten sowie der häuslichen Räume hergestellt. Ihre Schöpfer, teilweise Mitglieder oder Angehörige des 1890 von Charles Spindler (1865-1938) gegründeten *Cercle de Saint-Léonard*, bereisten den Odilienberg oft als Pilger oder Wanderer.



Statue: *Die heilige Odile*, Silber und Elfenbein, Charles Ohresser, 1939-1945



Diese hieratische Statue der thronenden Heiligen Odilia wurde von Bisch. Ruch (1873-1945) in Auftrag gegeben und ist dem Goldschmied und Professor an der *École des arts décoratifs de Strasbourg* C. Ohresser (1883-1969) zu verdanken. Sie erlebte das Schicksal vieler Elsässer, da sie von 1939 bis 1945 nach Périgueux „evakuiert“ wurde. Am 14. Dezember 1946, dem heutigen Feiertag der Heiligen Odilia im Winter, wird sie feierlich gesegnet. Der Goldschmied wurde angewiesen, sich bei ihrem Entwurf von den Illuminationen des *Hortus deliciarum* inspirieren zu lassen und die Augen blind, d. h. ohne Iris und Pupillen, darzustellen. Eine solche Umsetzung ist in der religiösen Goldschmiedekunst äußerst selten. IMH

Ziborium, Silber, Emaille, Henri Nesme, nach 1924

Dieses romanisch inspirierte Ziborium wurde von dem Goldschmied H. Nesme (1856-1935) aus Lyon entworfen, der eine bedeutende Werkstatt für religiöse Goldschmiedearbeiten leitete. Es wurde für die Liturgie der Abtei in Auftrag gegeben und ist mit 18 Emailmalereien verziert, die u. a. die Heilige Odilia, den Heiligen Leo IX. und das Kamel sowie das Kreuz von Niedermünster darstellen.



Reliquiar des Zahns der Heiligen Odilia, teilweise vergoldetes Silber, Eugène Braun, ca. 1893

E. Braun (1867-1955), der um 1890 das Atelier seines Großvaters Auguste Laroche übernommen hatte, schuf hier eines seiner ersten größeren Werke. Die authentische Urkunde, d. h. die Urkunde, die die Echtheit der Reliquie garantiert, ist vom 9. Februar 1893 datiert und trägt das Siegel von Bisch. Fritzen (1838-1919) sowie seine Unterschrift und die des Bischofsvikars Jean Chrysostome Joder (1850-1904). IMH



Die Verehrung der Heiligen Odilia: der Einsatz aller Künste

Die Hommage der Künstler

Gegenstände erzählen die Geschichte des Odilienbergs (Mont Sainte-Odile)

Zeichnung: Die heilige Odilia segnet die Ebene des Elsass', Georges Ritleng, 1920

Diese Zeichnung von G. Ritleng (1875–1972) erinnert an den 1200. Todestag von Odilia. Zudem feiert sie die Rückkehr des Elsass' nach Frankreich, wie die dezente dreifarbigige Schleife zeigt, das die Szene umrahmt. Darüber hinaus erhält das Werk eine besondere Färbung, wenn man bedenkt, dass der Künstler es zu Weihnachten 1940 verschenkte.



Der Direktor der École des arts décoratifs de Strasbourg, G. Ritleng, pflegte zeitlebens eine besondere Verbindung zum Odilienberg und illustrierte unermüdlich sowohl das Leben der Schutzpatronin des Elsass als auch ihr Heiligtum, wo er auch starb und begraben wurde.

Gemälde: Die heilige Odilia heilt die Blinden, Carl Jordan, ca. 1914

C. Jordan (1863–1946), Professor an der École des arts décoratifs de Strasbourg, malte mehrere mehr oder weniger reale Episoden aus der Geschichte des Elsass. Seine *Die heilige Odilia heilt die Blinden* gehört zur symbolistischen Bewegung. Ein echter gemalter Fries, der sich auf dem Felsvorsprung vor dem Eingang zur Abtei Hohenburg befindet und sich von der Unermesslichkeit der anbrechenden Morgendämmerung abhebt. In der Mitte sehen wir die Heilige Odilia, die zwei vor ihr kniende Menschen segnet, umrahmt von den Zeugen des sich ereignenden Wunders, links die Blinden und ihre Gefährten, rechts die Nonnen. Das Werk soll um 1914 von Bisch. Zorn von Bulach (1858–1925), dem Suffraganbischof von Straßburg, in Auftrag gegeben und vom Künstler gestiftet worden sein. IMH



Dalmatik des gold-blauen Ornaments, Stickerei auf Seide, Atelier Victor Perret et Cie, ca. 1920



Dieses reiche Ornament, das von dem Atelier Victor Perret in Lyon (1882– ca. 1940) hergestellt wurde, umfasst drei Pluviale, eine Kasel, zwei Dalmatiken, drei Stolen, zwei Manipel, ein Kelchvelum und ein Monstranzschleier. Es wurde von Mgr. Ruch (1873–1945), dessen Wappen eingestickt ist, in Auftrag gegeben und weist eine erstaunliche blaue Farbe auf, die vom liturgischen Gebrauch abweicht.

Für diesen besonderen Auftrag ließ sich Bisch. Ruch zweifellos vom Siegesornament inspirieren, das 1915 als Exvoto an die Jungfrau von Sion (Meurthe-et-Moselle) für den kommenden Sieg entworfen worden war. Der Bischof war damals in Nancy im Amt. Bei einer großen Zeremonie im Jahr 1918 riss er den Trauerflor ab, der die 1873 von Straßburg gestiftete Fahne verhüllte, seiner künftigen Bischofsstadt.

Satz von vier Karaffen Clos Sainte-Odile, mundgeblasenes Glas, patiniert, Modell 1922 von René Lalique entworfen (Sammlung Musée Lalique, Wingen-sur-Moder)

Das von Charles Spindler (1865–1938) entworfene Profil von Odilia als Äbtissin inspirierte R. Lalique (1860–1945), der 1922 seine neue Fabrik *Verrerie d'Alsace* in Wingen-sur-Moder (Bas-Rhin) errichtete. Der Glasmeister übertrug es in ein Medaillon aus patiniertem Glas, das eine Schnapskaraffe (in verschiedenen Größen und Formen) dekoriert, um den Auftrag zu erfüllen, den er 1922 von dem Winzer Pierre Weissenburger (1883–1954) erhalten hatte. Dieser enge Freund von C. Spindler betrieb das Weingut *Clos Sainte-Odile* in Obernai. Für denselben Kunden lehnte R. Lalique die Figur der Heiligen Odilia auf Tischobjekten (Eiskübel, Glas), Haushaltsgegenständen (Dose, Aschenbecher) und Anhängern ab.



Photo : Studio Y. Langlois

Die Verehrung der Heiligen Odilia: der Einsatz aller Künste

Das demütige Lob der Pilger

Seit dem frühen Mittelalter strömten Pilger auf den Odilienberg. Aus Dankbarkeit für die von der Heiligen Odilia gewährten Wohltaten schenkten sie ihr Exvotos, von denen die ältesten, manchmal silbernen oder goldenen Augen, die in der Neuzeit bezuget wurden, während der Französischen Revolution verschwanden.

Sie brachten Bilder und Wallfahrtsbüchlein mit nach Hause, die oft preiswert und damit für jedermann zugänglich waren. In einem kleinen Laden, der 1861 umgebaut wurde, konnte man auch Medaillen und Rosenkränze kaufen.



Exvoto von Barbara Siedel,
Öl auf Leinwand, 1810



Das älteste erhaltene Exvoto auf dem Odilienberg belegt, dass die Pilgerfahrten zwischen der Schließung während der Französischen Revolution und dem Rückkauf durch die Diözese im Jahr 1853 fortgesetzt wurden. Es ist wie aus dem 18. Jahrhundert zusammengestellt und ist durch die Inschrift *Heilige Odilia bitte Gott für mich, umb / Genessung meiner Augen Barbara Siedel. / Mutzig 1810* gekennzeichnet. Das junge Mädchen (1798–1872) lebte in Mutzig (Bas-Rhin), etwa zwanzig Kilometer vom Heiligtum entfernt. IMH

Einige Beispiele für Wallfahrtsbüchlein, Druck auf Papier, 1856–1864

Um die Pilgerreise zu lenken, verfasste der Klerus seit der Neuzeit Broschüren, die den Gläubigen dabei halfen, ihren Besuch vorzubereiten, die „wahre“ Geschichte der heiligen Odilia und ihrer Wunder zu erfahren, die empfohlenen Gesten auszuführen und die erforderlichen Gebete zu sprechen. Gleichzeitig erinnern die Autoren an die wichtigsten Prinzipien des katholischen Glaubens. Ab dem Jahr 1851 wurden die Ausgaben vermehrt und es gab eine weniger religiöse und mehr touristische Version, die für einfache Besucher und Wanderer gedacht war.



Gegenstände erzählen die Geschichte des Odilienbergs (Mont Sainte-Odile)

Lithografischer Stein: *Die Taufe der heiligen Odilia*, Laurent-Louis Havard, 2. Viertel des 19. Jahrhunderts

Es gibt relativ wenige Bilder der Heiligen Odilia in Volksbildern. Bekannt sind jedoch ein Holzstich von Pellerin tätig in Épinal (Vosges) aus dem frühen 19. Jahrhundert, eine Büste und eine Taufszene, die dem Straßburger L.-L. Harvard, der von 1838 bis 1843 tätig war, zu verdanken sind sowie eine Illustration für das Wallfahrtsbüchlein, die 1863 vom Heiligtum Odilienberg bei dem Straßburger Lithographen Émile Lemaître (1808–1868), der von 1846 bis 1868 tätig war, in Auftrag gegeben wurde. Erwähnenswert sind auch einige Lithografien von Frédéric-Charles Wentzel (1839–1877), der von 1863 bis zu seinem Tod in Wissembourg tätig war.



Morphologisches Exvoto, Öl auf Karton, August 1905

Dieses kleine, sehr schlichte und in schwarz lackiertes Holz gerahmte Gemälde scheint das jüngste der vor Ort aufbewahrten morphologischen Exvotos zu sein. Hier erinnern die Sonnenstrahlen an das Licht, das den Augen des Pilgers zurückgegeben wird. IMH



Exvoto, rote Stickerei auf Baumwollstoff mit Stielstich, 1931



Das Exvoto ist mit elsässischem rotem *Moulinégarn* bestickt, das in Mulhouse von DMC (Dollfus-Mieg et Cie) hergestellt wird und häufig zur Verzierung von Haushaltswäsche und zur Herstellung dekorativer Stickereien verwendet wird.

Die Wiederbelebung der Andacht Immerwährende Anbetung

Am 5. Juli 1931, dem Tag der Heiligen Odilia im Sommer, wurde die Ewige Anbetung des Allerheiligsten Sakraments nach dem Vorbild des Sacré-Cœur in Paris eingeführt, wo sie seit 1885 praktiziert wird. Dieses Projekt, das vom Direktor des Heiligtums, Joseph Brunissen (1884-1953), geleitet und von Bischof Ruch (1873-1945) gefördert wurde, war Teil der monastischen Tradition der *Laus perennis*, der immerwährenden Lobpreisung, die Odile am Herzen lag und die auch der Kommunion große Bedeutung beimaß. Diese Gepflogenheit geht auch auf die eucharistische Bewegung zurück, die Ende des 19. Jahrhunderts geboren wurde und durch das Dekret von Papst Pius X. (1835-1914) aus dem Jahr 1905 geprägt war, das die häufige Kommunion empfahl. Bis 1982 war die immerwährende Anbetung mit wenigen Ausnahmen den Männern vorbehalten.



Hostienmonstranz, Silber und Elfenbein, Edmond Becker, 1930-1932



Kostbarste Materialien und feinste Techniken kamen hier zum Einsatz, um ein außergewöhnliches Kunstwerk zu schaffen, das von Bischof Ruch in Auftrag gegeben wurde, um der immerwährenden Anbetung zu dienen. Die Arbeit von E. Becker (1871-1971) lässt sich nach der Formel zusammenfassen: Licht im Dienst des Göttlichen. Überall reflektiert es auf den vergoldeten Teilen, bringt die Steine zum Funkeln und durchdringt die Plique-à-jour-Emaille und die feinen Elfenbeinplättchen, die einen Heiligenschein um das Heilige Sakrament bilden. Seine Ikonographie zeigt die Heilige Odilie, ihre Familie und die Hohenburg. Die Monstranz wurde am 5. Juli 1932 vom Abt von Einsiedeln (Schweiz), Ignatius Staub (1872-1947), geweiht. CLMH

Register der Gläubigen, Tusche auf Papier, 1947

Anbeter ab 15 Jahren versammeln sich nach Kantonen, seltener nach Pfarreien oder nach Aktivitäten (Schüler des Lycée Kléber in Straßburg, Eisenbahner, Seminaristen, Lehrer usw.). Jede Gruppe, von ursprünglich neun bis zu vierzig Personen heutzutage, hat ihr Prozessionsbanner während der Dienstwoche im Chor hängen. Die entsprechenden Wappen wurden 1935 von Robert Gall (1904-1974) in der Pilgersaal gemalt.



Gegenstände erzählen die Geschichte des Oclilienbergs (Mont Sainte-Odile)

Niedermünster Prozessionskreuz, Holz, Silber, Edmond Becker, 1931

Das Kreuz von Niedermünster zählt zu den Meisterwerken der Goldschmiedekunst des zwölften Jahrhunderts. Die Legende von seinem wundersamen Ursprung und die darin enthaltenen Reliquien lockten viele Gläubige in die Abtei Notre-Dame, die sich in Saint-Nabor (Bas-Rhin) am Fuße des Mont Sainte-Odile befindet. Ihr symbolischer Wert und ihre Kostbarkeit führten 1793 zu ihrer Zerstörung.

Bischof Ruch ließ eine verkleinerte Kopie (das Original, etwa 3 Meter hoch, ist von Stichen bekannt), in Form eines Prozessionskreuzes anfertigen, das für die Liturgie verwendet werden sollte und gleichzeitig ein Hauptelement der Schatzkammer darstellte. Finanziert durch Spenden von Pilgern wurde es am 14. September 1931 feierlich geweiht. Der Knoten, der auf dem Original fehlt, ist mit einer Kopie des mittelalterlichen Siegels der Abtei geschmückt, das die Legende des Kamels mit dem Kreuz illustriert. CLMH



Die Wiederbelebung der Andacht Die Kreuzwege

Der Gebrauch von Kreuzwegen, die es den Gläubigen ermöglichen, über die Leiden Christi nachzudenken und eine kleinere Pilgerreise zu machen, ist franziskanischen Ursprungs und verbreitete sich ab dem 18. Jahrhundert. Ab den 1930er Jahren gewannen Kreuzwege wieder an Bedeutung. Viele Künstler verbanden die Leiden des Erlösers mit denen der Opfer des Ersten Weltkriegs. Das Kreuz tauchte auch im Motto von Bisch. Fritzen (Bischof von 1891 bis 1919) auf: *Par la croix, vers la lumière* (Durch das Kreuz zum Licht).

Die Passion wurde für den Odilienberg an zwei elsässische Künstler in Auftrag gegeben: Charles Spindler (1865–1938) und Léon Elchinger (1871–1942), dessen Sohn Léon-Arthur von 1967 bis 1984 Bischof von Straßburg war.



Gegenstände erzählen die Geschichte des Odilienbergs (Mont Sainte-Odile)

Statue: Jesus bricht unter der Last des Kreuzes zusammen, Terrakotta, Léon Elchinger, zwischen 1933 und 1938

Diese kleine Figur erinnert an den Fall Christi, der auch in den Kreuzwegstationen 3, 7 und 9 des äußeren Kreuzwegs behandelt wird. Der Künstler betonte die Erschöpfung des Sühneopfers.



Tafelbild: Kreuzigung, Holzintarsie, Charles Spindler, zwischen 1933 und 1938



Die Buchhaltung des Heiligtums weist mehrere Zahlungen an C. Spindler aus, von denen sich eine möglicherweise auf dieses Tafelbild bezieht, dessen senkrechte Richtung durch den Zypressenhain hinter dem Kreuz betont wird. Diese Wahl verleiht der Szene nicht nur einen südlichen Charakter, sondern nutzt auch die allegorische Bedeutung dieses Baumes, der den Blick zum Himmel hebt und dessen immergrüne Blätter an das ewige Leben erinnern.

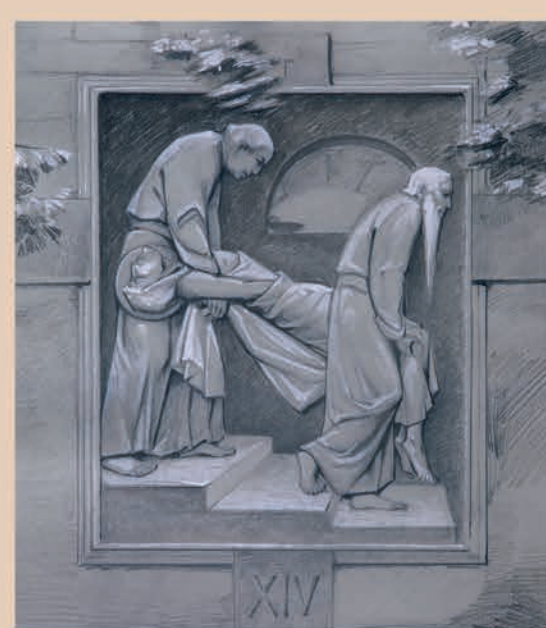
▲ **Äußere Kreuzwege (Station Nr. 8), emailierte Terrakotta, Léon Elchinger, 1935**



Zwischen 1932 und 1940 fertigte L. Elchinger sechs Kreuzwege, fünf davon im Elsass und einen in Nancy, wo Bisch. Ruch (1873–1945) tätig gewesen war. Dieser hatte ihm einen äußeren Kreuzweg in Auftrag gegeben. Er klammert sich an die Klippe des Odilienbergs und lädt die Gläubigen ein, demütig die Augen zum Himmel zu erheben. Am 8. Juli 1935 wurde er gesegnet.

An der 8. Kreuzwegstation tröstet Jesus die Frauen von Jerusalem – eine Anspielung auf den Trost für Kriegswitwen. Die 14. Kreuzwegstation zeigt die Grablegung in einer Abwärtsbewegung, die sich auf den Text des *Credos* bezieht, der besagt, dass Christus in die Unterwelt hinabgestiegen ist.

Joseph von Arimathia (Kreuzwegstation Nr. 14) soll die Züge von Joseph Brunissen (1884–1953), dem Direktor des Odilienbergs, angenommen haben.



Vorbereitender Karton für den äußeren Kreuzweg (Station Nr. 14), Papier, Bleistift, Kohle, Weißhöhungen mit Kreide, Léon Elchinger, 1933

Kreuzweg der Basilika Unserer Lieben Frau (Kreuzwegstation Nr. 13): Christus vom Kreuz abgenommen, Holzintarsie, Charles Spindler, 1937 (Detail)

Der aus Boersch (Bas-Rhin), einem Dorf am Fuße des Odilienbergs, stammende C. Spindler zeigte zeitlebens eine gewisse Verehrung für die elsässische



Schutzpatronin Odilia. Im Rahmen der großen Renovierungsarbeiten erhielt er von Bisch. Ruch den Auftrag, einen Kreuzweg für die Kirche zu schaffen, der das Werk während der Osterfeierlichkeiten 1937 segnete. Anstelle einer malerischen Komposition bevorzugt der Künstler einen engen Rahmen, der wie ein Zoom auf den Körper des Gefolterten wirkt. CLMH

Ein von der Diözese Straßburg unterstütztes Heiligtum

Bisch. André Raess & Nicolas Schir

Bisch. Raess (1794–1887) und sein Generalvikar Nicolas Schir (1794–1864) machten den Odilienberg zu einer der wichtigsten Pilgerstätten im Elsass. N. Schir, der sich mit mittelalterlicher Kunst auskannte, ließ die Dekoration und das Mobiliar der Kirche und der Kapellen auf den neuesten Stand bringen. Im Jahr 1856 veröffentlichte er einen Leitfaden für das Heiligtum und im Jahr 1864 ein Album, das die Vollendung seines großen monumentalen Werkes markierte. Der Ort erlebte eine religiöse Vitalität, die durch den Bischof angeregt wurde, der die Pfarrmissionen, Bruderschaften und Andachten rund um die Verehrung der Jungfrau Maria vermehrte. Der Pilgerfestkalender steht fest: Ostermontag, Pfingstmontag, die Heiligen Johannes der Täufer, Petrus und Paulus, Mariä Heimsuchung und Mariä Geburt und das Sommerfest der Heiligen Odilia um die Reliquien der Heiligen.



Gemälde: *Porträt des Generalvikars N. Schir*, Öl auf Leinwand, Louis Sorg, ca. 1844–1845

Dieses Porträt ist in zwei Exemplaren bekannt, von denen das zweite im Priesterseminar in Straßburg aufbewahrt wird. Ihr Autor ist der Straßburger Maler Louis Sorg (1823–1863), dem N. Schir die



© Région Grand Est – Inventaire général / Bernard Couturier

Ausführung von Wandmalereien und Altarbildern für die Tränenkapelle und die Kirche anvertraute. Das Modell erscheint in seiner Eigenschaft als neu ernannter Generalvikar (Ende 1844), gekleidet wie ein Prälat (Rochett, Mozetta, Beffchen, Pileolus).

Insignientafel von Bisch. Raess, Eiche, Samt, Metall, Messing, Emaille, 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts

In einem Rokoko-Eichenrahmen, der mit dem Wappen des Bisch. Raess geschmückt ist, zeigt dieses Gemälde auf burgunderrotem Samtgrund neun französische und ausländische Insignien, die dem Bischof während seines langen Bischofsamtes verliehen wurden. Dazu gehören die beiden Insignien des Offiziers und des Ritters der Ehrenlegion (letztere wurde im Jahr 1853 verliehen) und die anderen sieben Insignien des Ordens vom Zähringer Löwen, des Österreichisch-kaiserlichen Leopold-Ordens und des Königlichen Kronen-Ordens von Preußen.



Gemälde: *Porträt von Bisch. Raess*, Öl auf Leinwand, Marie Antoinette Caroline Sorg, 1864



Dieses Porträt ist das Werk der Straßburger Malerin M. A. C. Sorg (1833–1923), die bei ihrem Bruder Louis ausgebildet wurde. Als Absolvent des Mainzer Priesterseminars und Doktor der Theologie war A. Raess von 1842 bis 1883 Bischof von Straßburg. Er wird hier im Alter von 70 Jahren dargestellt, sitzend, mit einem Pileolus, einem vergoldeten Brustkreuz und einer Stola, wobei die rechte Hand mit dem Ring auf seinem Birett ruht. Zu dieser Zeit erfreute er sich großer Beliebtheit.

Waschkanne und Becken, vergoldetes Silber, Atelier Antoine et Auguste Laroche, 1841

Dieses Set wurde Bisch. Raess 1841 vom Klerus der Diözese Straßburg anlässlich seiner Weihe zum Co-Adjutor des Bisch. Le Pape de Trévern (1754–1842) geschenkt. Er trat im August 1842 die Nachfolge von Letzterem an und wurde damit der erste elsässische Bischof seit fünf Jahrhunderten. Die beiden vergoldeten Silberstücke, die zum Ausgießen des Waschwassers bei päpstlichen Messen und bestimmten Zeremonien des



liturgischen Kalenders verwendet wurden, sind mit dem Wappen des Besitzers und seinem Monogramm gekennzeichnet.

Chronik des Odilienbergs von 1789 bis 1883, Manuskript, Nicolas Schir, Ignace Rapp (1807–1886)

Dieses Register besteht aus drei Teilen. Der erste Teil ist ein retrospektiver Teil, der die Geschichte des Odilienbergs von der Französischen Revolution bis zum Kauf durch die Diözese behandelt, der zweite Teil betrifft die Verwaltung des Anwesens und der dritte Teil beschreibt das Leben im Heiligtum von 1853 bis 1883. Werke, Ernten, Spenden, Besuche



werden sehr genau behandelt. Dieses Manuskript wurde 2011 von Prof. Dr. J.-M. Le Minor herausgegeben und ist eine wichtige Quelle für die Geschichte des Ortes im 19. Jahrhundert.

Ein von der Diözese Straßburg unterstütztes Heiligtum

Bisch. Charles Ruch & Joseph Brunissen

In der Zwischenkriegszeit wurde der Odilienberg zu einer geistlichen Hochburg des zu Frankreich zurückgekehrten Elsass. Sein erster Förderer war Bischof C. Ruch (1873-1945), der 1920 die Feierlichkeiten zum 12. Hundertsten Todestag der Heiligen Odilia leitete. Unterstützt wurde er dabei vom Direktor Joseph Brunissen (1884-1953). Ihm verdankt das Heiligtum sein heutiges Aussehen. Er überwachte die Renovierung der alten Gebäude und den Bau neuer und weihte 1924 die monumentale Statue der Schutzheiligen des Elsass ein, die den Ort dominiert. Er ließ das Mobiliar, das die Kirche und die Kapellen schmückt, erneuern und stattete sie mit liturgischen Gegenständen aus, die für den Ruf, die Verehrung und die Prozession der Pilger bestimmt sind (Glocken, Monstranz, Statuen, Kreuze, Banner, usw.).



Gegenstände erzählen die Geschichte des Odilienbergs (Mont Sainte-Odile)

Gemälde: *Porträt des Bisch. Ruch*, Öl auf Leinwand, Honoré Umbricht, ca. 1918-1921

Der Maler H. Umbricht (1860-1943) aus Obernai, der bei Léon Bonnat in Paris Porträtmalerei erlernte, ist der Autor der Büstenfigur von Bisch. Ruch. Das Wappen des Bischofs mit seinem Motto befindet sich in der oberen rechten Ecke der Leinwand. Bisch. Ruch, der aus einer Familie von optierten Elsässern stammte,



Militärkaplan während des Ersten Weltkriegs und im Oktober 1918 zum Bischof von Nancy ernannt wurde, trat Ende 1919 die Nachfolge von Bisch. Fritzen (1838-1919) an der Spitze der Diözese Straßburg an.

Denkmal des Herzens des Bisch. Ruch, Sandstein, Metall, 1946

Das rosafarbene Sandsteinkreuz, das in der Nähe der Gräber aus der Zeit der Merowinger an der Apsis der Tränenkapelle errichtet wurde, symbolisiert die tiefe Verbundenheit von Bisch. Ruch mit dem Elsass und dem Odilienberg.



Gemäß dem testamentarischen Willen des Bischofs ist sein Herz in einer Schatulle an der Schnittstelle der Arme eingeschlossen, während seine sterblichen Überreste in der Krypta des Straßburger Münsters ruhen. Die lateinische Inschrift *Alsatie cor meum*, die in den Kreuzpfosten

eingraviert ist, bestätigt die Aufrichtigkeit des Wunsches (Dem Elsass schenke ich mein Herz).

Prozessionsbanner, bestickte Seide und Applikationen, 1920 (Vorderseite)



Dieses Banner wurde von einem nicht identifizierten Atelier, möglicherweise dem Atelier Victor Perret et Cie. in Lyon, hergestellt und feiert den Sieg von 1918, die Heiligsprechung von Jeanne d'Arc im Jahr 1920 und den 1200. Todestag der Heiligen Odilia. Für diesen Anlass wurde es auch in Auftrag gegeben. Das gestickte Motto *Besognons et Dieu besognera* greift Jeannes Befehl zur Belagerung von Jargeau (1429) auf und begleitet das Wappen des Auftraggebers, Bisch. Ruch, der die Heilige aus Lothringen verehrte. Die Rückseite dieses großen Banners zeigt die Heilige Odilia vor der heidnischen Mauer mit der Inschrift: *Alsatie grata ac devota, 720-1920, sanctae Odiliae patronae* (Dankbares und frommes Elsass, 720-1920, An die Heilige Odilia, unsere Schutzpatronin).

Pileolus, Birett, Zingulum und Handschuhe von Joseph Brunissen, Baumwolle und Seide, 1. Hälfte des 20. Jahrhunderts

Der im Jahre 1910 zum Priester geweihten J. Brunissen wurde 1918 mit der Leitung der Diözespilgerfahrten beauftragt. Als er im Jahre 1923 zum Direktor des Odilienbergs ernannt wurde, förderte er die Ewige Anbetung und leitete umfangreiche Restaurierungsarbeiten ein, die dem Architekten Robert Danis (1879-1949) anvertraut wurden. Er wurde 1933 zum Kämmerer Seiner Heiligkeit ernannt, 1947 zum Prälaten und 1952 zum Apostolischen Protonotar.



Alte Kapellen in neuem Gewand

Die Kapelle der heiligen Odilia am Ende des 17. Jahrhunderts

Die Prämonstratenser unternahmen nach langer Verlassenheit und versehentlicher Zerstörung am Ende des 17. Jahrhunderts eine langsame, notwendig gewordene Renovierungskampagne des Odilienbergs im befriedeten Elsass, wo der Bischof von Straßburg schließlich in seine Bischofsstadt zurückkehrte (1681). Die Kapelle der heiligen Odilia ist Gegenstand aller Aufmerksamkeit mit der Installation eines monumentalen architektonischen Grabmals, in dem der Sarkophag der Odilia aufgestellt ist. Die Geschichte dieses Grabmals ist nur teilweise bekannt. Es wurde 1694–1696 von dem Bildhauer François Alexis Fransin angefertigt. Die verschiedenen Elemente des Grabmals sind nicht in seiner Gesamtheit erhalten geblieben, da sie 1793 beschädigt, nach 1853 verändert und umgestaltet und 1937 teilweise verstreut wurden.



Gegenstände erzählen die Geschichte des Odilienbergs (Mont Sainte-Odile)

Set aus sieben Gemälden: *Leben der heiligen Odilia*, Öl auf Holz, 17./18. Jahrhundert

Der Zyklus bestand ursprünglich aus zehn Gemälden, von denen jedoch nur noch sieben erhalten sind. Obwohl sie nur rudimentär ausgeführt sind, zeigen sie ungewöhnliche oder zumindest selten dargestellte Szenen aus dem Leben der Heiligen, wie hier die Erscheinung des Heiligen Petrus vor Odilia.



Grabmal der Heiligen Odilia, bemalter und vergoldeter Sandstein, François Alexis Fransin, 1694–1696



In vielerlei Hinsicht ist das Grabmal der Heiligen Odilia aufgrund seiner Geschichte, seiner begrenzten Lage, seines Aufbaus und seines Stils eine Ausnahmeerscheinung. Es wurde in die Ecke der Kapelle versetzt und hebt sich von der Wandverkleidung ab. Die Ikonografie ist nicht komplex und verbindet die Statuen von Odilia und einem



Engel (heute verschoben) mit drei Basreliefs (eines davon ist fragmentarisch), die drei Abschnitte des Lebens der Heiligen darstellen. Das erste Basrelief an der langen Wand zeigt Odilia's Taufe, bei der sie ihr Augenlicht wiedererlangte. Auf dem Deckel und der kleinen Wand zeigen die Statuen und das zweite Basrelief eine schmerzgeplagte, weinende Odilia im Angesicht der Seele ihres Vaters, die im Fegefeuer gefangen gehalten wird. Und das Wunder geschieht vor unseren Augen: Der Engel, der erschienen ist, zeigt ihr den Leib ihres Vaters, der in den Himmel getragen wird. Das dritte, unvollständige Basrelief, zeigte die Öffnung des Sarkophags im Jahre 1354

in Anwesenheit von Kaiser Karl IV (1316–1378), und ein weiteres Wunder ist, dass der Körper der Heiligen nicht verdorben erscheint. Dieses Werk ist vor allem eines der sehr seltenen Zeugnisse der Arbeit französischer Bildhauer, die während der Ludwigszeit (vor 1715) ins Elsass kamen. CLMH



Alte Kapellen in neuem Gewand

Handwerker und Künstler des 19. Jahrhunderts

Während der Französischen Revolution wurden die Reliquien der heiligen Odilia in Ottrott (Bas-Rhin) in Sicherheit gebracht und im Jahr 1800 auf Initiative des Kanonikers Louis Rumpler (1730-1806) in den Sarkophag aus dem 8. Jahrhundert in die Kapelle des heiligen Johannes Baptist, die heutige Kapelle der heiligen Odilia (oder Grabkapelle), zurückgebracht.

Ab dem Jahr 1841 - der Ort war damals im Besitz der Brüder Baillard - und unter der Leitung des Generalvikars Nicolas Schir (1794-1864) wurden Arbeiten begonnen, um das Andenken der Heiligen zu ehren und ihre Reliquien der Verehrung der Gläubigen zu übergeben.



Gegenstände erzählen die Geschichte des Oclilienbergs (Mont Sainte-Odile)

Reliquenschrein der Heiligen Odilia, vergoldetes Holz mit Glasschmuck nach einer Zeichnung von Édouard Cron, 1854

Da der Schrein von 1841 zu unförmig war, beschloss N. Schir nach seinem Amtsantritt als Direktor, einen Schrein im gotischen Stil nach einer Zeichnung von É. Cron (1819-1860), dem stellvertretenden Architekten des *Oeuvre Notre-Dame* in Straßburg anfertigen zu lassen. Er enthielt die Reliquien, bis sie 1937 in den Sarkophag zurückgebracht wurden. IMH



Gemälde: Die heilige Odilia wird als Neugeborene vom Vater verstoßen, Öl auf Holz, Michel Oster, 1854-1855 (Detail)

Als Adalrich erfährt, dass das neugeborene Kind ein Mädchen ist, das auch noch blind ist, signalisiert er mit einer Handbewegung seine Ablehnung. Dieses Gemälde ist das erste einer zehnteiligen Reihe, die der Straßburger M. Oster (1807-1870) auf Wunsch von N. Schir malte, der eine Liste der zu behandelnden Themen erstellt hatte. Sie ersetzen die ersten Holzgemälde aus der Wende vom 17. zum 18. Jahrhundert in der Grabkapelle. Letztere wurden bei der Restaurierung von Robert Danis (1879-1949) wieder an ihren Platz gestellt, und die Tafelbilder sind heute in der Galerie des Heiligtums ausgestellt. IMH



Monumentaler Reliquenschrein der Heiligen Odilia bemaltes Holz und Stuckapplikationen, Dominique Cottu, 1841



Der Reliquenschrein ist ein Werk eines Zimmermanns aus Barr (Bas-Rhin) und enthält eine polychrome Holzstatue der Heiligen Odilia mit dem Äbtissinnenstab und dem Hermelin, das mit ihrem Status als Prinzessin verbunden ist. Die Überführung der Reliquien führte zu einer großen Zeremonie am 7. Juli 1841, die später als Heilige Odilia im Sommer gefeiert wurde. Die Reliquien wurden im Jahre 1854 entfernt, aber der Reliquenschrein blieb für die Gläubigen noch einige Jahrzehnte lang ausgestellt. IMH



Glasfenster: Die heilige Odilia, Jean-Baptiste Petit-Gérard, 1862

Im Jahre 1862 wurde die axiale Öffnung der Grabkapelle mit einem Glasfenster geschmückt, das die Heilige Odilia als Äbtissin darstellt. Das Glasfenster wurde vom Straßburger Glasmaler J.-B. Petit-Gérard (1811-1871) angefertigt und von Philippe Deysz von Haguenu (Bas-Rhin) bezahlt, einem großzügigen Spender, der im selben Jahr auch zwei Glocken finanzierte.



Das Werk wurde während der Arbeiten von R. Danis in die Ehrentreppe des Heiligtums verlegt und verlor dabei seine architektonische und pflanzliche Dekoration. Die jüngsten Bilder der Frömmigkeit sind weitgehend von ihm inspiriert.

Alte Kapellen in neuem Gewand

Das Werk von Robert Danis

Im Jahre 1923 übertrug die Diözese Robert Danis (1879-1949), dem Hauptarchitekten der *Monuments historiques*, eine Mission. Der Architekt arbeitete an allen Gebäuden mit dem Ziel einer Gesamtkunst, die Architektur, Dekor und Objekte umfasst, über die archäologische Restaurierung hinausgeht und das Aussehen des Heiligtums neu gestaltet. Diese künstlerische Erneuerung ging mit dem Aufschwung einer neuen Spiritualität einher, die die Verehrung der Heiligen Odilia mit der Ewigen Anbetung des Allerheiligsten Sakraments verband. Derzeit laufen Forschungsarbeiten über diese umfassende Kampagne, die Gegenstand einer eigenen Ausstellung sein könnte. Hier zeigen einige Beispiele die große Vielfalt eines Ensembles, das von R. Danis oder seinem Sohn Franc (1904-1977) entworfen wurde.



Gegenstände erzählen die Geschichte des Odilienbergs (Mont Sainte-Odile)

Wandmosaik der Tränenkapelle: *Blumen*, Mosaiksteine aus Keramik und farbigem Glas, Alphonse Gentil (1872-1933) und François Eugène Bourdet (1874-1952), auf Kartons von René-Marcel Aubry und Franc Danis, 1935-1936 (Detail)

Goldgrundierte Mosaik verleihen der Tränen- und Engelkapelle ein schillerndes Aussehen und geben den Gläubigen das Gefühl, einen Reliquienschrein zu betreten. Sie erzählen die Geschichte der heiligen Odilia, sind aber, wie ihr Vorbild Ravenna (Italien, Basilica di San Vitale), mit naturalistischen Darstellungen durchsetzt. CLMH



▲ Kronleuchter der Kapelle des heiligen Peter, Kupferplatte, Ateliers d'Art Liturgique M. Chéret, nach einer Zeichnung von Robert Danis, 1937



In einem Boot in Gestalt einer Taube segnet der sitzende Christus mit Heiligenschein den knienden Apostel Petrus. Diese erstaunliche Suspension erzählt die Episode des wunderbaren Fischfangs auf dem See Genezareth: Nachdem Simon Petrus die große Anzahl von Fischen im Netz gesehen hatte, fiel er vor Christus auf die Knie, woraufhin Christus ihn zum Menschenfischer ernannte. Es ist die Ankündigung der besonderen Mission des Apostels.

Zugangstür zu den Kapellen der heiligen Odilia und des heiligen Johannes Baptist sowie zur Kreuzkapelle, bemaltes und vergoldetes Eisen, Joseph Andrès, nach einer Zeichnung von Robert Danis, 1935-1936

J. Andrès (1883-1964), Kunstschmied in Sélestat, führte die meisten Eisenarbeiten für die von R. Danis orchestrierte Arbeit aus. Das Tympanon zeigt hier das strahlende Kreuz Christi, während das Kreuz des rechten Verbrechers einen Heiligenschein trägt, zusammen mit den heiligen Frauen am Fuße des Kalvarienbergs, die vielleicht auch an die Heilige Odilia und ihre betenden Gefährtinnen erinnern. Die Ikonografie vereint die beiden Verehrungen, die auf dem Odilienberg vorhanden sind: die Schutzpatronin und die Ewige Anbetung.

